

du aber verkündest als Gegenwart das strahlende Licht, das die Sünde der Welt zunichte macht.

0993

Wie aber dieser hochheilige Arm nach Rhodus gelangte, will ich kurz erzählen. Wir wissen aus dem Evangelium, daß der Täufer Johannes durch Herodes Antipas wegen der Herodias enthauptet wurde. Als diese das Haupt erhielt, hüllte sie es in einen Sack aus Ziegenhaaren und begrub es heimlich neben dem Palast des Herodes in <III, 289> Jerusalem, denn sie wollte nicht, daß es beim Körper verbliebe, um die Auferstehung zu verhindern. Seine Jünger aber nahmen den Leib an sich und begruben ihn in Sebasta in Palästina, das ist Samaria, zwischen den Propheten Elisaeus und Abdias. An seinem Grab aber geschahen lange Zeit hindurch viele Wunder bis auf Julian Apostata, der um 363 lebte. Diesem, der eifersüchtig auf den Ruhm Gottes war, waren sie unerträglich und er begab sich zu dem Grab, öffnete den Sarkophag und ließ die heiligen Gebeine, als wären sie wertloses Zeug, über das Feld hin verstreuen. Dieweil aber noch größere Wunder geschahen, befahl der Tyrann, die heiligen Gebeine noch weiter auseinander zu streuen. Als aber auch da die Wunder nicht aufhörten, ließ er sie alle einsammeln und verbrennen. Wie sie nun zum Brandplatz geschafft wurden, nahmen einige Christen, die sich unter die Heiden gemischt hatten, ein paar von den Gliedern und Gebeinen des Vorläufers weg und entfernten sich mit ihnen. Der rechte Arm aber, der schon mit anderen Knochen vom Feuer ergriffen war, konnte nicht brennen, sondern blieb samt der Hand und dem ausgestreckten Finger unversehrt. Als die Verbrennung beendet war, kamen Mönche zu dem Ort und nahmen den Arm mit sich. Bald darauf erhielt ihn die heilige Jungfrau Tecla, die ihn über das Meer in die Normandie brachte, wo er lange Zeit verehrt wurde. Ein Kaiser, der einmal durch das Normannenreich zog, nahm ihn dann mit nach Konstantinopel und legte ihn dort in der Sophienkirche nieder. Als dann im Jahr 1452 die Türken Konstantinopel erobert hatten, profanierten sie die Kirchen, rissen die Altäre nieder und zerstreuten und zertraten die Reliquien und fanden auch den Arm mit der Aufschrift, die ihm beigegeben war; man brachte ihn dem Machumet, der ihn für sich bewahrte und unter seine Schätze aufnahm, da ja auch die Sarazenen und die übrigen Heiden Johannes den Täufer verehren. Danach belagerte derselbe Machumet im Jahr 1480 Rhodos, mußte aber besiegt und mit Schande abziehen, wie oben S. 259 erzählt. Im selben Jahr noch starb er. Es folgte ihm einer seiner Söhne nach, ein anderer, der von diesem aus dem Land getrieben wurde, lebt bis heute unter den Christen. Als der Nachfolger die Schätze, die ihm sein Vater hinterlassen hatte, musterte, fand er auch den Arm mit der Hand des Täufers, was er aber als eine Nichtigkeit ansah. Doch seine Frau, die eine griechische Christin war, riet ihm, er solle ihn den Rhodiern überlassen und mit diesem Geschenk sich ihnen für die Übel, die sie von seinem Vater erlitten hatten, gefällig zeigen und sie sich damit gewogen und zu Freunden machen. Immerhin waren sie nach der schimpflichen Flucht der Türken aus Rhodus diesen furchterregend <III, 290> geworden, sie lehnten es ab, weiterhin die gewohnte Steuer zu entrichten, vielmehr leistete der Türke seinerseits ihnen fünfmal einen Tribut und bezahlte allmählich den Johannitern 35000 Dukaten, dem Großmeister aber 10000, was wir als sicher aus den Erzählungen der Ritter selbst erfahren haben. Er sandte also, wie ihm seine Frau geraten hatte, den Arm samt Dokument nach Rhodus, die Ritter nahmen ihn mit höchster Ehrfurcht in Empfang und legten ihn unter ihren Reliquien nieder. Von diesen hätte ich oben S. 265 und vor dem 16. November schreiben müssen.

0991

0997

0987

1002

0982

1042

0942

1092

0892

0492

Ende

Anfang

Als wir nun in Candia alles betrachtet hatten, traten wir durch die Türen von Wagenbauern und Malern und kauften Behältnisse aus Zypressenholz, die sie in sehr feiner Arbeit hier herstellen, und Bilder der seligen Jungfrau, die mit einzigartiger Kunst lebensnah gemalt werden in Übereinstimmung mit der Gestalt, in der einst St. Lukas das Bild der Jungfrau gemalt